



## Predigt

<b>Thema:</b>	Hiob
<b>Pfarrer/in:</b>	Hans-Adam Ritter
<b>Predigtort:</b>	Pauluskirche
<b>Datum:</b>	18. November 2018
<b>Bibeltext:</b>	Hiob 14, 1-6

wir wissen  
dass die ganze schöpfung mit uns seufzt  
und sich ängstet  
wohl ist uns dein geist versprochen  
die besondere gabe  
die wir manchmal spüren  
und dann ist es wieder als wäre sie uns abhanden gekommen  
und noch da wo wir angeweht sind vom himmelsatem  
können wir nicht vergessen  
dass wir sterben müssen  
und nicht wissen was uns wartet  
wir uns unwissend vorkommen wie die tiere  
und stumm werden wie die pflanzen  
ach gott  
wende dich deiner erde zu  
schön hast du sie gemacht  
und das glück haben wir nicht gefunden  
erbarme dich  
mach wahr  
die wir mit tränen säen  
dass wir mit freuden ernten  
mach es wahr

### *1 so viele sind uns weggestorben*

Einmal im Jahr – mindestens – müssen wir auf Hiob hören, müssen wir klagen und ausrufen. Dankbarkeit gegen Gott, das Loben Gottes: das ist wohl gut, aber da die Welt so ist, wie sie ist, und unser Leben kurz und die Krankheiten bedrohlich, kann Loben und Danken nicht das einzige sein, was uns aufgetragen ist. Wir müssen im gemeinsamen Gottesdienst klagen und anklagen. Wir müssen unsern Schmerz sagen und um unsere Toten trauern und unsern eignen bevorstehenden Tod betrauern.

13, 28 Er aber zerfällt wie Moder, wie ein mottenzerfressenes Kleid:  
14, 1 der Mensch, geboren von der Frau, kurzlebig und voller Unruhe.  
2 Er geht auf wie eine Blume und verwelkt, er flieht wie ein Schatten und hat keinen Bestand.  
3 Und über ihm hältst du dein Auge offen, und ihn ziehst du vor dein Gericht.  
4 Könnte ein Reiner vom Unreinen kommen? Nicht einer!  
5 Wenn seine Tage feststehen, die Zahl seiner Monde bei dir, wenn du seine Grenzen gesetzt hast, die er nicht überschreiten kann,  
6 dann blicke weg von ihm, dass er Ruhe findet, dass er sich seines Tages freuen kann wie ein Tagelöhner.

Heute ist der Todestag meines Vaters. Ich habe ihn nicht gekannt, er starb drei Wochen nach meiner Geburt. Ich wuchs behütet auf. Erst als Erwachsener vermisste ich ihn. Ich habe nach meiner Mutter ‚Langezeit‘, wie wir auf Schweizerdeutsch sagen. Und nach meiner Grossmutter, der Mutter meines Vaters. Sie waren mir sehr lieb. Und weiter fallen mir all die Menschen ein, die ich im Quartier, in der Kirchgemeinde kennen lernte, und die nicht mehr sind.

Ihnen wird es auch so gehen: so viele Verwandte, Geliebte und Geschätzte und solche, die uns Eindruck machten, die auffielen, weil sie irgendwie besondere Leute waren: sind nicht mehr. Wir können uns nicht damit zufrieden geben, dass sie verloren wären - wie ein von Motten zerfressenes Kleid.

### 2 *Hiob hat genug*

Hiob wird bitter:

Über uns Trauernde und Sterbliche hältst du dein Auge offen, und sie ziehst du vor dein Gericht?

Könnte ein Reiner vom Unreinen kommen? Nicht einer!

Wenn seine Tage feststehen, wenn du seine Grenzen gesetzt hast, die er nicht überschreiten kann, dann blicke weg von ihm, dass er Ruhe findet, dass er sich seines Tages freuen kann wie ein Tagelöhner.

Der Himmel soll uns frei geben, weg mit der Kontrolle! Warum müssten wir unter dieser Beobachtung leben? Ein Tagelöhner, der sich Tag um Tag verdingen muss, einmal kommt auch er frei. Dann freut er sich, niemand kommandiert ihn mehr herum. Lass uns ziehen, lass uns in Frieden. Wir wollen nicht die ganze Zeit ans Sterben denken müssen und an Gott auch nicht.

### 3 *Jossel Rakover*

Ich nahm ein Buch aus meinem Büchergestell und las wieder darin. Einige von Ihnen werden es kennen: *Jossel Rakovers Wendung zu Gott*. Die kurze jiddische Schrift sieht aus wie das Testament eines Juden, der sich im Warschauer Ghetto 1943 am Aufstand beteiligte und sich kurz, bevor alles zu Ende ging, ein letztes Mal an Gott wendet. Die Schrift ist aber 1946 in einem Hotelzimmer in Buenos Aires verfasst worden von einem jüdischen Journalisten. Er heisst Zvi Kolitz. Sein Vater war ein litauischer Rabbiner, der mit 44 Jahren von seiner grossen Familie wegstarb, an Diabetes. Er selbst, Zvi, floh mit Mutter und Geschwistern 1939 vor den Sowjets und kam ein Jahr später nach Palästina. Er schloss sich der jüdischen Untergrundarmee an. Das war die Formation, die später von Menachem Begin kommandiert

wurde, die mit den Briten gegen Rommel kämpfen wollte und später Aktionen gegen die britische Herrschaft in Palästina unternahm.

Die Schrift, das Testament ist also erfunden, aber der Verfasser wusste, worüber er schrieb. Er erzählt von Jossel Rakover, der kurz vor der Niederlage einen Brief an Gott schreibt. Er habe das Schriftstück in eine Flasche gesteckt und im Boden vergraben. Auf dem Buchumschlag steht, schreierisch, wie die Verlage auf die Umschläge zu schreiben pflegen: ‚Eine Flaschenpost aus der Hölle – gewaltiger als Hiob‘. Dem sei, wie es wolle, die Schrift ist stark.

Am Ende lesen wir: „Ich starb a ruhiger, ober nit kejn bafriedigter; a geschlogener, ober nit kejn verscklavter; a varbitterter, ober nit kejn antojschter; a glojbiger, aber nit kejn betender; a varliebter in Gott, aber nit kejn blinder ‚Omen‘-Soger seiner.“

„Un dos senen ojch meine letzte Werter zu Dir, mein zorndiger Gott (Original!): Es wird Dir gar nichts nützen! Du hast alles getan, dass ich an Dir irre werde, dass ich nicht an Dich glaube. Ich sterbe aber gerade so, wie ich gelebt habe, als unbeirrbar an Dich Glaubender (Übersetzung): an umderschitterlicher Glojbiger in Dir.“

#### *4 hadern oder sich ergeben*

Hiob glaubt an Gott. Aber er hadert mit ihm. Wenn wir nach dem Predigttext im gleichen Kapitel weiter lesen, wird es einen Moment lang hell: Hiob stellt sich vor, wie es wäre, wenn alles doch noch gut käme; ich lese:

Kann ein Mann, wenn er stirbt, wieder lebendig werden? Alle Tage meines Dienstes wollte ich ausharren, bis meine Ablösung käme.

Du würdest rufen, und ich gäbe dir Antwort, nach dem Werk deiner Hände sehntest du dich. Wenn du dann meine Schritte zähltest, gäbst du nicht acht auf meine Sünde.

Mein Vergehen wäre im Beutel versiegelt, und meine Schuld hättest du übertüncht.

Könnte das so sein? Würde Gott, statt mit einem Gericht zu drohen, sich ihm wieder zuwenden, weil er Sehnsucht empfände nach ihm, Hiob, der doch sein Geschöpf ist? Und wo Hiob sonst gegenüber den Freunden, die ihm ständig eine Schuld nachweisen wollen, seine Unschuld beteuert, überlegt er jetzt, dass Gott liebevoll auf seine Schritte sähe und ein allfälliges Vergehen wegschliessen könnte wie in einem Beutel.

Hiob macht so etwas wie einen Vorgriff auf die Sündenvergebung und Erlösung. Aber dann überwältigt ihn wieder die Verzweiflung. Alles bricht ihm zusammen, nichts ist mehr fest, alles rutscht, er klagt:

Doch auch ein Berg stürzt und zerfällt, und ein Fels weicht von seinem Ort.

Steine werden vom Wasser zerrieben, der Wolkenbruch schwemmt das Erdreich fort: So machst du die Hoffnung des Menschen zunichte.

Liebe Gemeinde, unter uns sind Menschen, die das kennen: Das Stück Erde, das sie bepflanzten, rutscht weg, der Fels, auf dem sie standen, kippt, sie erleben ein Unwetter, das sie zuschüttet. Andere kommen besser davon, aber wir alle vermögen nachzufühlen, was da beschrieben ist.

Uns wird klar, dass Hiob und andere Betroffene und ebenso deren Freunde das Recht haben, zu klagen und ihre Trauer oder ihre Empörung Gott ins Gesicht zu sagen, ja, ihm ins Gesicht zu schreien.

Wenn wir das erfassen, kann es uns auf einmal seltsam vorkommen, dass die Gebete, die wir im Gottesdienst beten und die Liedstrophen, die wir singen - so freundlich sind und so sehr zu Ergebenheit bereit. Ist das vielleicht liebedienerisch?

#### *5 worauf es hinaus läuft, rätselhafterweise*

Liebe Gemeinde, Abraham gibt es nur einmal, Jakob und Rebekka gibt es nur einmal, Mose und seine Schwester Mirjam ebenso, es handelt sich bei ihnen um geschichtliche Personen, auch wenn sie in sagenhaften Zeiten gelebt haben. Bei Hiob steht es anders. Es gibt im ganzen Alten Orient Verwandte von ihm, sie tragen einen andern Namen, aber auch sie klagen den Himmel an und wollen sich ihrem Schicksal nicht beugen. Hiob gehört nicht in die Geschichte Israels, sondern in die Literatur eben des Orients und in der speziellen Ausgestaltung unseres Buches Hiob in die Literatur Israels. Wir lesen das Hiobbuch und erleben so mit, wie die Alten Juden sich gegenüber dem harten Schicksal verhielten und Einspruch erhoben gegen Unrecht. Manche dachten wie die Freunde Hiobs, gutwillig, mitleidig, aber auch fügsam, zu Rückzug und Unterwerfung bereit wie viele fromme Liederdichter und christliche Dulderinnen. Die sind dann erschrocken, wenn eine oder einer ausruft, ja tobt und sich den Mund nicht verbieten lässt.

Hiob ist in seinem Widerstand und Zorn bewundernswert.

Wir überspringen jetzt viele Kapitel im Buch und wenden uns dem Schluss zu. Wie geht die Geschichte aus? Das Buch hat einen Doppelschluss mit einem Schlusswort Hiobs und mit einem Abschiedswort Gottes, das sich an die Freunde richtet. Diese Verabschiedung der Freunde, der Tröster und Mahner, die darauf gepocht haben, dass an Hiob irgendeine Schuld zu entdecken sein müsse, denn sonst würde ihn kein solches Unglück treffen, lautet: Ihr habt nicht die Wahrheit gesprochen wie mein Diener Hiob. Ich bin zornig auf euch. Macht ein Opfer bereit und bittet Hiob, er möge es für euch darbringen.

Gott gibt Hiob recht.

Dazu steht in Spannung, was Hiob sagt – mindestens laut allen bisherigen Übersetzungen. Hiob sage: *Ich gebe auf und bereue in Staub und Asche*. Er weicht dem Stärkeren, dem Allmächtigen.

Seit 40 Jahren gibt es eine einleuchtende andere Übersetzung. Ich habe sie von Ina Willi, ohne dass ich sicher bin, dass sie die erste war damit, aber vielleicht war sie es doch. Sie lebte hier im Quartier. Später wurde sie Professorin für Altes Testament in Hamburg, wo sie heute noch lebt. Das Beste ist, dass die Zürcher Bibel jetzt diese andere Übersetzung bringt: Hiob sagt: *ich gebe auf und tröste mich*.

Das erste Wort kann man auch wiedergeben mit: Ich sage ab, ich will damit nichts mehr zu tun haben: nämlich mit den empörten Klagen. Hat sich doch Gott an ihn gewendet. Darum kann Hiob jetzt anderer Meinung sein als vorher – diese andere, neue Meinung wäre, so will es die Tradition: Reue - aber da ist kein Bedauern drin, sondern Freude, es ist eine Wendung zum Guten: Darum, nein, er sagt, während er noch immer im Staub sitzt: *Ich bin getröstet*.

Die alte Übersetzung kommt daraus, dass wir Gott autoritär verstanden, als ob er Hiob zusammen donnerte, bis der kleinlaut wird. Das liegt an der Vorstellung von Gott als eines

Oberkommandierenden. Viele empfanden so. Aber es ist nicht wahr, das ist ein Irrtum, ein Irrglaube, eine Verbiesterung Gottes, die immer mal wieder ihren Schatten auf unsere Frömmigkeit legte.

Es wäre widersinnig, bei der alten Übersetzung zu bleiben, als hätte sich Hiob doch noch einschüchtern lassen. Darauf läuft das Hiobbuch hinaus: Die kleinmütigen Freunde haben unrecht, der Ankläger bekommt recht.

Hiob bekommt den Auftrag, für die Kleinmütigen Gott um Verzeihung zu bitten.

lieber himmlischer vater  
heilig, bist du, heilig  
und alle lande sind deiner herrlichkeit voll  
so wurde in allen messen gesungen  
so wird immer noch gebetet  
pleni sunt coeli et terra gloria tua  
himmel und erde zeigen deinen glanz  
aber es kommt vor  
dass wir blind und taub sind und müde  
wir ziehen die köpfe ein und wissen nicht weiter  
erbarme dich unser  
erbarme dich unseres kleinmuts  
wenn wir uns vor dem tod fürchten  
vor dem sterben  
vor den schmerzen  
wir wissen nicht was morgen ist  
wir wissen nicht was nach dem tod ist  
wir kennen den geschmack der ewigkeit nicht  
paulus sagt du bist gott  
der die toten lebendig macht  
und ruft das was nicht ist  
dass es sei  
diese kraft die allem was ist vorausgeht und nachfolgt  
von dieser kraft lass uns etwas spüren  
und gib uns damit festigkeit ins herz  
der geschmack der ewigkeit ist uns fremd  
gib uns den geschmack für dich  
DU  
dona nobis pacem  
gib frieden für hiob  
gib frieden für uns  
amen